

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Eine gemeinsame Anleihe?

Marburg, 19. September.

Aus London wird berichtet, daß man zu Wien eine österreichisch-ungarische Anleihe plant.

Gegen diese Gemeinsamkeit müssen wir uns verwahren — rasch und laut, damit uns wenigstens der Vorwurf nicht treffen kann, geschwiegen zu haben, als wir zu freier Rede noch berechtigt waren.

Da Bosnien-Herzegowina bereits über hundert Millionen verschlungen, so läßt sich die Höhe des nächsten außerordentlichen Kredites ermessen. Wir haben schon übergenug an der Gemeinsamkeit der Kosten, die wir verfassungsgemäß zu tragen verpflichtet sind; wir haben mehr als genug an der Schwere unseres eigenen Antheils, unserer siebzig Prozent und gelüftet uns wahrlich nicht, gemeinsame Sache zu machen auch bei der Bedeckung.

Angeichts der trostlosen Finanzlage Ungarns wäre die Gemeinsamkeit einer Anleihe eine Schädigung auch unseres Kredites und müßten wir als Pumpgenossen der Magyaren ungünstigere Bedingungen erfüllen, als wenn wir Oesterreicher allein genöthigt wären, uns an die Geldmächte zu wenden. Es gelüftet uns gar nicht nach der Gemeinsamkeit der Bedeckung, welche sich bei der Staatswirtschaft Ungarns für uns zur Selbstzahlung erweitern müßte so gewiß und wahr, als kein Finanzmann in Oesterreich, keiner im Auslande es wagt, uns die gegentheilige Versicherung zu geben. Wir sind aber zu schwer belastet und zu sehr geschwächt, um auch noch den ungarischen Theil einer gemeinsamen Anleihe uns aufbürden zu können.

Die Delegationen werden die gemeinsame Anleihe beschließen, wenn der gemeinsame Minister des Aeußeren dieselbe beantragt. Der ungarische Reichstag wird für diese Bedeckungs-

art stimmen: die Aussicht, auch der dreißig Prozent sich noch zu entledigen, ist ja zu verlockend, als daß ein ritterlicher Magyar widerstehen könnte und so glänzend ist der Ruhm des Patriotismus, daß auch noch diese Anleihe auf den Altar des Vaterlandes gelegt werden kann.

Der Reichsrath und namentlich das Abgeordnetenhaus wäre verfassungsgemäß unser Hort gegen die drohende finanzielle Gefahr; dürfen wir aber den Anker der letzten Hoffnung auswerfen in der Ueberzeugung, daß er festhalte, wenn der bekannte Wind das Staatsschiff umweht? Nein! die österreichische Gemüthlichkeit wird auch in dieser Geldsache nicht aufhören!

Franz Wiesthaler.

Ein Reichsraths-Abgeordneter

gegen die

Erwerbung Bosniens u. der Herzegowina.

Der Reichsrath-Abgeordnete Dr. Menger hat in seinem Rechenschaftsbericht, welchen er seinen Wählern zu Jägerndorf erstattet, auch die bosnisch-herzegowinische Frage besprochen; der Redner sagte unter Anderem:

Der gemeinsame Minister der Aeußeren verdiene Anerkennung dafür, daß er während des großen russisch-türkischen Krieges Oesterreich den Frieden gewahrt und am deutsch-österreichischen Bündnis festgehalten habe. Das Gegentheil wäre eine gefährliche, abenteuerliche Politik gewesen.

Dagegen sei Andrássy in der Frage der bosnischen Okkupation schweren Selbsttäuschungen unterlegen. Die Verhältnisse in Bosnien, dessen Bevölkerung zu einem Drittel aus Mohammedanern, zur Hälfte aus Griechisch-Orthodoxen und nur zu einem Sechstel aus Katholiken bestünde, ließen harte Kämpfe bei der Okkupation voraussehen. Die Opfer an Gut und Blut, die Zerrüttung unserer Finanzen,

die bei der allgemeinen Wehrpflicht doppelt kostbaren Menschenverluste stehen in keinem Verhältniß zu den möglichen Vorteilen der Expedition.

Die Hoffnung, daß Bosnien bald kultivirt und eine aktive Provinz werden wird, ist eine fast kindische zu nennen; Galizien und die Bukowina stehen schon seit mehr als hundert Jahren unter österreichischem Szepter, haben keine bosnische, sondern eine im Ganzen gutmüthige reichstreue Bevölkerung, und sind doch noch stark passiv.

Die Behauptung, daß unser Handel nach Bosnien bedeutende Vorteile erlangen werde, ist auch unhaltbar, denn in normalen Jahren beträgt die ganze Ein- und Ausfuhr nach Bosnien 5 Millionen, die bisherigen Zölle belaufen sich auf 400.000 Gulden, während die Kosten der ersten Okkupation schon an 100 Millionen ausmachen, die zu sieben und mehr Prozent entlehnt werden müssen.

Der Einwand endlich, daß Bosnien zur Verteidigung von Dalmatien nöthig sei, ist haltlos. Im Gegentheil ist zu befürchten, daß, wenn wir etwa in Feindschaft mit Rußland gerathen, eine Million Rubel genüge, um uns die angrenzenden Serben, Montenegriner und Albanesen auf den Hals zu hegen, so daß ein großer Theil unserer Armee in Bosnien beschäftigt wäre, während vielleicht das Schicksal Oesterreichs auf einem andern Schlachtfeld entschieden würde.

Dr. Menger verlangt daher die baldmöglichste Beendigung der bosnischen Expedition in einer der Ehre unserer Armee nicht nachstehenden Weise, etwa durch eine Konvention mit der Türkei, die uns ermöglichen würde, unsere Truppen aus dem Innern Bosniens zurückzuziehen.

Daß für die unglücklichen Zurückgebliebenen der im Kampfe Gefallenen thätigst gesorgt werde, sei ein Gebot der Menschlichkeit und bedürfe keiner Erörterung.

Feuilleton.

Ein polnischer Fürst.

Von C. Ellar.

Am 28. November 1736 herrschte große Unruhe und stürmischer Lärm in der Stadt Fredericia. Das Gericht hatte einen Verbrecher zum Strange verurtheilt. Sofort war Befehl ergangen an den Scharfrichter in Odensee; dieser hatte sich auch nebst seinem Knecht zur rechten Zeit an Ort und Stelle eingefunden, war aber Mittags, nachdem er auf dem Richtplatz nachgesehen, ob Alles für den morgenden Tag in Ordnung und Bereitschaft sei, mit dem Bescheid zurückgekehrt, der Galgen sei zu alt und zu schwach; der würde unmöglich den Delinquenten tragen können. Diese Nachricht war es denn nun, die sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet und Alles in Bewegung gesetzt hatte.

Der Stadtrichter lag, sein Mittags-schlächchen haltend, in sanfter Ruhe auf dem Kanapé, als der Schreiber anklopfte und ihm die Sache berichtete. Zuerst nahmen sie eine Weile Rücksprache mit einander, was dabei zu thun sei; dann schickten sie in die Wohnung

des Uhrmachers, wo der Scharfrichter seinen Aufenthalt genommen. Dieser erschien sogleich. Der Stadtrichter empfing ihn auf dem Hausflur, da es gegen den Anstand war, daß er das Zimmer betrat. Der Herr lebte in Dänemark unter denselben drückenden Verhältnissen wie die Zigeuner dort; was er berührte, das war besudelt, war entweiht. Niemand durfte mit ihm ein und dasselbe Haus bewohnen. Als nun der Stadtrichter schweigend die Erklärung desselben angehört hatte, sank er in tiefe Gedanken dahin und schritt, den Blick zu Boden geheftet, beide Hände in den Taschen begraben, den Hausflur auf und ab. Der Scharfrichter, ein kleiner, untersehter Mann, mit rothem Angesicht und kahlem Kopfe, hatte seinen Hut auf den Fußboden gestellt und blieb in ehrerbietiger Stellung an der Hausthür stehen. Endlich schien es, als habe der Stadtrichter einen Ausweg gefunden, denn, plötzlich stand er stille, räusperte sich und sprach:

„Hör' Er 'nmal Meister! expediren muß er mir den Gauner; da hilft keine Widerrede. Hat der Galgen so lange gehalten, da wird er mein' Seel', wohl auch diesmal noch halten.“

„Nein, nein,“ erwiderte Jener, „es geht nicht an, 's ist platterdings unmöglich. Ist mir doch schon ganz schwül um's Herz, wenn ich

allein hinaufsteige, wie, meint Ihr wohl wird's mir ergehen, hochedler Herr, wenn ich noch den Andern mit hinauf bringe?“

„Ach, was. Der ist wahrhaftig nicht so schwer. Sein Prozeß hat zwar nur zwei Jahre und fünf Monate gedauert; während der Zeit aber haben wir ihn in der Koft gehabt, und — man steckt die Leute denn doch nicht in's Hundeloch, um sie eben fett zu machen; das werdet Ihr schon begreifen, Meister!“

„Der Querbalken“, wandte der Scharfrichter ein, „ist so alt und morsch, daß ich ihn herunterschütteln kann.“

„Weiß Er was, Meister? Ich will Ihm was sagen. Der Armesünder ist ein guter, manierlicher Kerl. Bitten wir ihn freundlich darum, da wird er schon hübsch ruhig hangen und nicht zu viel mit den Beinen zappeln.“

Indessen verhartete der Scharfrichter bei seiner Behauptung und es blieb denn weiter nichts übrig, als nach dem Zimmermann zu schicken, um den Galgen in Stand zu setzen.

„Ich denke“, sagte der Stadtrichter zum Büttel, „er wird den Augenblick hier sein. Könnt mittlerweile ein wenig in den Hof gehen. Kommt! hier hindurch! — Nein, nicht dahin! Den Weg geht meine Frau, wenn sie im Garten spazieren will. 'S ist besser, daß sie Euch nicht sieht; es könnt ihr, fürcht' ich, zum

Zur Geschichte des Tages.

Der gemeinsame Vorschlag hat den Ministerrath beschäftigt. Die Ziffern stellen sich geduldig in unabsehbare Reihen; wenn es aber gilt, die unerschöpflichen Hilfsquellen für die Bedeckung aufzufinden, so muß wohl die alte heilige Dreieit: Steuererhöhung, Anleihe und Notenpresse angerufen werden.

Europa läßt seinen Vertrag im Stiche. England will sich an einer gemeinsamen Vorstellung der Großmächte bei der Pforte behufs rascher Ausführung dieses Vertrages nicht theiligen. Italien will nur mithalten, wenn alle Mächte einen solchen Schritt unternehmen und Frankreich hat kein Interesse an der beantragten Gemeinsamkeit. Es bleiben also nur noch unsere lieben Nachbarn Bismarck und der Nachfolger Gortschakoffs. Vor den guten Diensten dieser Beiden graut aber Jedem in Oesterreich-Ungarn, der nicht „für Humanität und Civilisation“ in Bosnien, Herzegowina, Rascien, Albanien . . . schwärmt.

Die Attentäter natur Bismarcks ist bei der Vorlage des „Sozialistengesetzes“ zu herrlichem Ausbruch gekommen. Und die Nationalliberalen, auf die es mit der Allgewalt der Polizei so gut gemünzt ist, wie auf die Sozialdemokraten, schämen sich nicht, Schergen Dienste zu leisten gegen die allgemeine Freiheit — zögern nicht zu politischem Selbstmord die Hand zu bieten.

Vermischte Nachrichten.

(Krieg. Russisches Heer.) Der Krankenstand des russischen Heeres beträgt 75,750 Mann.

(Getreidehandel durch den Staat.) Das kantonale Arbeiterkomite in Zürich hat an den Regierungsrath einen Antrag gerichtet, betreffend die Uebernahme des Getreidehandels durch den Staat. Dieser Antrag ist von sechstaufend Wählern unterstützt und muß daher verfassungsgemäß der Volksabstimmung unterbreitet werden.

(Die Rheingauer Glöden.) Emil Ritterhaus veröffentlicht folgendes Gedicht:

Die Rheingauer Glöden.

Wo's guten Wein im Rheingau gibt,
Läßt man den Mund nicht trocken.
Drum, wer ein gutes Tröpfchen liebt,
Beacht' den Klang der Glöden!
Wierl', ob du hörst den vollen Bas,
Ob dünn und schwach der Ton summt!
Wo edle Sorten ruh'n im Faß,
Da klingt es: Vinum bonum!
Vinum bonum! Vinum bonum!

Doch wo die Rebe schlecht gedeiht,
Muß man die Aefel pressen;
Da wird gar klein die Seligkeit
Dem Zecher zugemessen.
Der Trank ist matt; das Geld ist rar,
Man spart' an Glöck' und Klöppel —
Und von dem Thurm hört immerdar
Man Eins nur: Neppelpäppel!
Neppelpäppel! Neppelpäppel!

Mein Sohn, wo du den Ton vernimmst,
Da kann dein Herz nicht lachen,
Da rath' ich, daß du weiter schwimmst
In dem befränzten Rachen;
Doch wo das Wassergeläut' erscholl,
Da lehre nicht, mein Sohn, um,
Da laße dich der Freude voll,
Und singe: Vinum bonum!
Vinum bonum! Vinum bonum!

(Ungarische Eisenbahn-Politik. Sissek-Novi.) Die „Budapester Korrespondenz“ erwähnt, daß vorm Zusammentritt des Reichstages eine regelrechte Konfessionierung der Strecke Sissek-Novi unthunlich sei und fährt dann fort:

„Hätte die Heeresverwaltung vor Monaten gedacht, daß die Strecke Sissek-Dobrlin so überaus nothwendig sein werde, so hätte sie gewiß schon damals Sorge getragen, deren Ausbau rechtzeitig zu ermöglichen. Jetzt helfen aber weitere Recriminationen blutwenig. Es müßte in irgend einer Weise ein Mittel gefunden werden, um dem großen Uebelstande, welchen die schlechte, unsichere, theure Kommunitation bildet, ehestens abzuheben. Die Schlepp-Bahn Brod-Branduk, die das Kriegs-Merar bloß eine Million Gulden kostet und sich dem Urtheile aller Fachmänner nach vorzüglich bewähren wird, hilft zwar dem größten Bedürfnisse ab. Ganz Türkisch-Kroatien und die von Banjaluka aus zu dirigirenden Okkupations-Truppen, die voraussichtlich den ganzen Winter hindurch in Bosnien verbleiben werden, können aber bloß über Gradiska oder Novi verpflegt werden. Alles, Proviant und Munition, muß nachgeführt werden, und von Branduk aus über Jaice ist die Zufuhr in Folge der unbeschreiblich schlechten Straßen bereits heute unmöglich. Die Linie Dobrlin-Banjaluka wird zwar jetzt von drei Feld-Eisenbahn-Abtheilungen hergestellt und dürfte in spätestens vier Wochen dem Verkehr übergeben werden. Die vorgenommenen Untersuchungen haben gezeigt, daß die Linie zwar mit Unkraut überwuchert ist, aber alle Schienen sind vorhanden; die vagabundirenden Zigeuner haben bloß die kleinen Nägel gestohlen und diese müssen ersetzt werden. Auf der Strecke, der entlang sich genügend Hochbau befindet, sind 40 Waggons, die aber beinahe völlig unbrauchbar sind, und 6 noch gut er-

haltene Lokomotiven vorhanden. Wenn diese aber auch betriebsfähig sein wird, genügt das dem Bedürfnisse keineswegs, denn das nachzuführende Material muß in Sissek auf Wagen überladen und nach Kostajnica oder Dobrlin geführt werden. Jetzt ist der Wasserstand auf der Kulpa und Una so niedrig, daß die Ueberführung auf Platten — die einzige kleine Brücke genügt bei weitem nicht — große Schwierigkeiten bereitet. Sobald aber im Spätherbste das Inundations-Gebiet wieder mit Wasser gefüllt ist — und das ist zu erwarten — wird die Zufuhr, abgesehen von den grundlosen Fahrstraßen, noch größere Schwierigkeiten bereiten. Nachdem der Fahrpark auf der Novi-Banjalukaer Linie viel zu gering ist und ohne anschließenden Schienenstrang Lokomotiven kaum hinzubringen sind, wird diese Bahn allein verhältnismäßig wenig nützen können. Eine große Sorge macht außerdem namentlich der Rücktransport der Verwundeten, die, wenn die Schienenverbindung vorhanden wäre, in Sanitäts-Trains direkt befördert werden könnten, so aber bei zweimaliger Ueberladung nur langsam und unsicher befördert werden können.

Aus alledem erhellt, daß der schleunige Ausbau der sieben Meilen langen Bahn Sissek-Dobrlin sich als überaus nothwendig herausstellt. Die Konfession jetzt der Südbahn oder einem andern Unternehmer zu erteilen, ist aber unmöglich, wenn es dem Heeres-Merar auch viel angenehmer wäre, die Strecke von der Südbahn erbauen zu lassen, die das Geld selbst dann hergeben wollte, nicht etwa in Erwartung eines großen Nutzens — denn die Linie bleibt ja noch immer eine Sackbahn, da an eine Fortsetzung von Banjaluka abwärts auf Jahre hinaus gar nicht zu denken ist — aber sie wäre geneigt, die Bahn aus Eigenem zu erbauen, bloß um die direkte Linie Wien-Novi, eine drohende Konkurrenz-Linie der Südbahn, eine mit den ungarischen Interessen in Widerspruch stehende Eisenbahn, welche hiesige mächtige, einflußreiche Kreise anstreben, zu verhindern.

Ist es nun unmöglich, die Bahn in dieser Weise zu erbauen, so ist es doch fraglich, ob bei einem Kriege — und wir sind im Kriege — die Heeresverwaltung nicht dennoch ermächtigt sei, eine nothwendige Feld-Eisenbahn für eigenen Gebrauch herzustellen, namentlich wenn sie den Beweis führen kann, daß daraus keine Mehrausgabe erwächst, indem sich so die unumgänglich nöthigen Verfrachtungen bedeutend billiger stellen, als die Verfrachtungen mittelst Fuhrwerken. Es gibt bloß eine Schwierigkeit; der Bau der Bahn müßte sofort in Angriff genommen werden, soll sie ihrem Zwecke entsprechen, der Kriegsminister aber ist kaum in

Schaden gereichen. Setzt Euch auf den Stein dort unter'm großen Wallnußbaum!”

Der Scharfrichter machte einen ehrerbietigen Bückling und setzte sich auf den Stein. Spurlos glitten des Stadtrichters Worte an ihm vorüber; waren sie doch nur die tägliche Demüthigung, an die er sich nun ein ganzes Leben hindurch gewöhnt hatte. Bald darauf erschien der Zimmermann in vollem Staat: langer, bis an die Fersen reichender Rock, Kniebeinkleider, blaue Strümpfe und steifer, leberner Schurz, dessen einer Zipfel unter der großen, messingenen Spange angeheftet war. Auf dem Kopfe trug er eine rothe, wollene Mütze und unterm Arm einen eisenbeschlagenen Rollstock.

Als er nun gehört, um was es sich handle, zuckt er die Achseln, rieb sich hinter den Ohren und sprach: „Schwerenoth noch 'mal! das ist denn doch aber auch 'ne abschauliche Geschichte!”

„Ja, ja, mein lieber Terkel“, sprach der Stadtrichter, „Ihr werdet uns wohl einen neuen Galgen bauen müssen — seh' keinen andern Ausweg — mit guten, tüchtigen Pfeilern und Querbalken, wie sich's gehört und gebührt!”

„Ja so, muß ich das?“ erwiderte Terkel.

„Um zehn Uhr morgen Vormittag muß die ganze Herrlichkeit fertig sein, muß, sag ich Euch, fertig sein, und solltet ihr auch die liebe, lange Nacht hindurch dran arbeiten müssen.“

Sich tief verbeugend, entgegnete der Zimmermann: „Halten zu Gnaden, hochgebler, wohlgeborener Herr; bitt' viel tausendmal um Verzeihung; aber, rund herausgesagt, aus dem Galgen — und soll's mir auch mein Leben kosten — aus dem Galgen wird nichts! Ferne sei es von mir, mich wider Majestät und Obrigkeit auflehnen zu wollen; aber, ich bin Aeltermann, und was ich sage, dabei soll's, mein Seel', sein Verbleiben haben! Dann ist aber noch ein Umstand da, nämlich der von wegen ein Paar neuen Handschuhen für jeden Gefellen, der sich mit der Arbeit befaßt; da Sw. Wohlgeboren wahrhaftig damit herausrücken müssen, und — apropos! — noch Eins! Jeder von den Arbeitsleuten muß eine Ranne alten Franzwein sammt sechs großen Brezeln haben; da halten sie sehr streng darauf. Wenn das beseitigt ist, können wir gleich an die Arbeit gehen, und — so wahr ich lebe, ich werd' Euch einen Galgen aufführen, einen Galgen, sag' ich Euch, an dem sich die Leute, mein Sirgen, aus lauter Lust und Vergnügen aufhängen können. — Was übrigens den Franzwein anbetrifft, nun ja, da können wir

statt dessen auch gern guten Meth nehmen; das läuft auf Eins hinaus!”

Dem Stadtrichter war bei allen diesen Einreden gar nicht wohl zu Muth; der Zimmermann aber bestand auf seinem Recht. Das Gespräch ward im Hof geführt, und der Henker hörte mit zu. Hin und wieder wollte dieser auch seinen Senf dazu geben und trat bei der Gelegenheit etwas näher an den Zimmermann heran. So oft dies geschah, streckte Terkel entrückt seinen Rollstock aus und stieß ihn damit vor die Brust, bis er wieder zurücktrat. Dann spuckte er einige Male auf den Stab und wischte ihn sorgsam und vorsichtig unterm Arm ab. Uebrigens ließ er sich nicht so weit herab, daß er das Werkzeug der Gerechtigkeit eines Wortes gewürdigt hätte; wenn Dieser ihn etwas fragte, sah er ihn nur mit einem unbeschreiblich verächtlichen Blicke an. Nach langem Hin und Her war denn das Ende vom Liede, daß man in der Stadt umherzuschicken beschloß, um sämtliche Magistratspersonen zusammenzubringen und sich dann in's Rathshaus der Zimmerer zu begeben.

„Werd' wohl auch die Beine auf die Schulter nehmen müssen“, sprach Terkel, um meine Mannschaft zur Stelle zu bringen; die Sinen arbeiten draußen beim Bogelspanner

der Lage, von den 60 Millionen jetzt sofort 2 1/2 Millionen für den Eisenbahnbau zu verwenden, da jene Summe knapp ausreichen wird, die Kosten der Verpflegung der Armee bis zum Zusammentritt der Delegationen zu decken. Wartet aber der Minister, um von der Delegation hierzu Geld zu verlangen, so wird es zu spät.

In diesem Stadium befindet sich heute die Angelegenheit, und wenn sich nicht irgend ein Ausweg finden läßt, der es der Heeresverwaltung möglich macht, den Bau der Bahn in eigener Regie sofort in Angriff zu nehmen — der Bau müßte selbstverständlich ein ganz provisorischer, wenn auch mormalpuriger sein — so ist für heuer, nachdem beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden sind, die Durchführung des Baues nicht mehr möglich und eine schwere Verantwortung würde auf dem Kriegsminister bezüglich der Verpflegung der Armee lasten. Das Ausland aber wird es nicht begreifen können, warum das mächtige Oesterreich-Ungarn im Kriegesfalle nicht im Stande sei, eine so nothwendige, sieben Meilen lange Eisenbahnstrecke zu bauen!

(Bosnien-Herzegowina. Begünstigung der Ausländer.) Vor kurzer Zeit hat der Oesterreichische Ingenieur-Verein beim Handels-, beim Kriegs- und beim Minister für das Auswärtige eine Denkschrift des Inhaltes eingereicht, man möge bei den muthmaßlichen Bauten in Bosnien vorzugsweise inländische Ingenieure und Unternehmer berücksichtigen; der Herr Kriegsminister hat hierauf in einer Zuschrift geantwortet: „Das wenige in sein Ressort Gehörige wolle er jedenfalls durch Inländer herstellen lassen.“

Sehen wir — schreibt nun ein „Wiener Ingenieur“ — was seitdem geschehen:

Die Savebrücke in Brod (die Herstellung der Joche) im Betrage von circa 100.000 fl. wurde vergeben an Herrn Jochem — einen Ausländer; die Straßenherstellung Brod-Sarajevo (circa 1,500.000 fl.) wurde unter höchst eigenthümlichen Bedingungen vergeben an Herrn Bucher — einen Ausländer; die schmalspurige Bahn Brod-Brandub (circa 1,300.000 fl.) wurde vergeben — an die Herren Hügel und Sager, gleichfalls Ausländer.

Alle diese Vergabungen fanden ohne jede Konkurrenz in geheimnißvoller Weise beim Kriegsministerium nach längern oder kürzern Verhandlungen statt.

Wie die „Offiziösen“ sagen, werden die Beamtenposten in Bosnien vorwiegend mit „Transleithaniern“ besetzt, bloß ein Recht hat man großmüthigerweise Cisleithanien gelassen, es darf siebzig Prozent aller Unkosten zahlen und seine „Landeskinder“, Techniker, Ingenieure und Andere, können wie bisher — darben.

Holz an der neuen Schießbahn, die Andern sind eben beim Richten der reformirten Kirche. 'S wird schwer halten, fürcht' ich, sie zusammenzututen.“

Auch diese Nachricht verbreitete sich bald in der Stadt; die Leute hielten den Rathsdieners auf seiner Wanderung an, und dieser erzählte ihnen denn haarklein Alles, was er wußte, und vielleicht wohl auch noch ein Bißchen mehr. Unten an der Treppe der Stadtrichterwohnung hatte sich nach und nach eine große Menschenmenge versammelt. Als der Magistrat bald nachher erschien, fand derselbe die Straße mit Neugierigen überfüllt. Nun setzte sich der Zug in Bewegung. Voran schritt der Stadtrichter, den aufgeträumten Hut auf der gewaltigen Allongeperrücke, den Stock in der Hand und den weiten mit Marderfell verbrämten Mantel auf den Schultern; ihm zur Linken sein Schreiber, leuchtend unter der Last des gewichtigen Justizprotokolls, das Haupt entblößt und den Hut in der Hand tragend. Darauf kamen die drei Magistratspersonen mit großen spitzköpfigen Filzhüten, Bässchen am Hals, langen Tuchmänteln auf den Schultern und großen silberbeschlagenen Stöcken in den Händen; Alle mit langsamen Schritten und ernsten, würdigen Mienen. Der Rathsdieners hatte seine liebe Noth, das zubringliche

Ist das der „vielversprechende Anfang“ der wirtschaftlichen Besserung in Folge der bosnischen Okkupation?

Marburger Berichte.

(Landtagswahlen.) Unter jenen drei Mitgliedern des Landtages, welche die Grazer Handelskammer wählt, befindet sich als Vertreter des Unterlandes Herr Julius Pfirmer in Marburg. Von den Landtags-Abgeordneten des Groß-Grundbesitzes entfallen auf das Unterland sechs, nämlich die Herren: Barthol. Ritter von Carneri, Wildhaus — Rudolf Freiherr von Hadelberg, Pragwald — Mathias Lohninger, Mising — Alfred Freiherr von Moston, Bischofs — Johann Bauer, Gutenhaag — Gundacker Graf Wurmbbrandt, Antenstein.

(Zum Besten der Volksschule.) In Ehrenhausen hat am 12. d. M. wieder eine dramatische Vorstellung der dortigen Kunstfreunde stattgefunden und beläuft sich der Reinertrag, welcher der Volksschule gewidmet worden, auf 33 fl. 34 kr.

(Brandstiftung.) In Kulenberg, Gerichtsbezirk Pettau, sind zur Nachtzeit Stall, Tenne und Preshaus des Grundbesitzers N. Rotnik vermutlich in Folge einer Brandlegung eingeäschert worden. Der Schaden beträgt 1600 fl. Die Gebäude waren versichert.

(Lieferung für den Heeresbedarf.) Die Verpflegsverwaltung in Graz macht bekannt, daß für die Stationen des Unterlandes am 25. September in der Kanzlei des hiesigen Verpflegsmagazins für die Zeit vom 1. November 1878 bis 31. Oktober 1879 über die Lieferung von Gegenständen des Heeresbedarfs verhandelt wird. Die täglichen Erfordernisse sind für die

Station:	Portionen:			
	Brod	Haser	Streu stroh	
	875 G.	3360 G.	4200 G.	1700 G.
Marburg	1236	60	500	560
Kranichsfeld	510	60	460	520
Sträß	360	10	140	150
W.-Feistritz	170	10	160	170
Radkersburg	360	10	140	150
Pettau	600	5	—	5
Gilli	600	5	—	5

Das viermonatliche Erforderniß an Bettstroh beträgt:

Station:	Metrische Zentner:
Marburg	165
Kranichsfeld	60
Sträß	40
W.-Feistritz	20
Radkersburg	40
Pettau	60
Gilli	70

Die näheren Vorschriften können in der

Kanzlei des hiesigen Verpflegsmagazins eingesehen werden.

(Verzehrungssteuer.) Die Verhandlung, betreffend die Verzehrungssteuer für Fleisch und Wein in der Gemeinde Marburg (1879 bis einschließlich 1881) findet am 27. September Vormittag 10 Uhr im Rathhause Saale statt. Als Grundlage dient der jetzige Abfindungsbetrag (44.000 fl.)

(Öffentliche Krankenhäuser. Kinderpflege.) Der Landesauschuß hat die öffentlichen Krankenhäuser in Marburg, Radkersburg, Pettau, Gilli und Rann angewiesen, vom 1. Oktober an, gleich dem allgemeinen Krankenhause in Graz, für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahre, wenn selbe in Begleitung von Erwachsenen die Spitalspflege aufsuchen, nur ein Drittel der allgemeinen Verpflegsgebühr zu verrechnen. Für die begleitende Person ist die volle Gebühr zu entrichten.

Letzte Post.

Ungarische Blätter verlangen die schleunigste Einberufung des Reichstages.

Unsere Truppen haben Novi-Brcka, Sontschare und Krespal nach hartnäckigem Widerstande genommen.

In Novi-Bazar stehen achtzehntausend Mann unter Waffen.

Die ganze rumänische Jugend in jenem Theile Bessarabiens, welcher an Rußland abgetreten wird, wandert nach Rumänien.

Bismarck brabstigt, den Drei-Kaiser-Bund zu erneuern.

Vom Büchertisch.

Das reichhaltigste und billigste Familien-Journal!

So dürfen wir mit vollem Recht die „**Illustrirte Welt**“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) nennen, von welcher uns das erste Heft des neuen, siebenundzwanzigsten Jahrganges zugegangen ist.

Daselbe bringt einen Reichtum an gediegener Unterhaltung und Belehrung durch den Text, eine Fülle von fesselnden, interessanten Bildern, daß man wohl sagen darf, dies Familienjournal gehört nicht nur zu den sorgfältig geleiteten volksthümlichen Zeitschriften unserer Tage, sondern ist auch die inhaltreichste und billigste. Der neue Jahrgang beginnt mit einem aus der Tiefe des Lebens geschöpften vortrefflichen Roman: „Lebenswirren“ von F. L. Reimar. Diesem folgt ein Artikel, der uns über die Entstehung der gebräuchlichsten deutschen Wörter und Redensarten unterrichtet. Ein schönes Gedicht wendet sich an die poetischen Gemüther. — Nach diesem lesen wir eine geistreiche Kriminalgeschichte: „Die schöne Handschrift.“ Dann erhalten wir den Anfang eines lebenswüthig und fesselnd geschriebenen, hochinteressanten Romans: „Auf einsamen Felsenriff“ von Weißenthurn, der in Amerika spielt. Ein heiteres Gedicht unterbricht die Prosa und nach diesem folgt ein außerordentlich interessanter Artikel: „Circusgeheimnisse“ von O. Corvin. Eine humoristische Novelle: „Mein Freund Runkel“, und eine Skizze aus der Blumenwelt schließt diesen Theil des Heftes, dem sich nun eine Fülle von gemeinnützigen Rezepten aus allen Gebieten und Unterhaltendes, wie Schach, Räthsel, Räthelsprung zc., anschließt. Mit dieser treflichen Ausstattung halten die vorzüglichen Bilder Schritt. Künstlerisch ausgeführte Holzschnitte, Genrebilder, Reisen in ferne Länder, Weltausstellungs-Illustrationen, Historisches, humoristische Skizzen in reicher Abwechslung bietet uns dies erste Heft, das uns gerechte Bewunderung abnößigt, wie bei dem außerordentlich billigen Preis — das mit seinem reichen Inhalt einen ganzen Oktavband füllende Heft kostet nur 30 Pfennig! — so viel, so Gediegenes in so anziehender, schöner Ausstattung gegeben werden kann.

Wir empfehlen den neuen Jahrgang der „**Illustrirten Welt**“ allen unsern Lesern als vortreffliche Haus- und Familienlektüre auf's Wärmste.

Volk in gehöriger Entfernung von den edeln Herren zu halten. Aus allen Fenstern und Thüren guckten neugierige Gesichter hervor; seit Menschengedenken hatte keine so große Bewegung in der Stadt geherrscht. — An den Fenster dachte Niemand; der saß ruhig und stille im Hofe des Stadtrichters, bis sich die Menge verlaufen; dann schlich er leise und unbemerkt zur Thür hinaus und eilte längs dem Walle seiner Herberge zu.

Als der feierliche Zug nun am Junfthaus anlangte — dieses lag damals am Ende der Gothenstraße beim Pferdewühlenthor — da stand Terkel schon mit demüthiger Miene da, bereit die hohen Herren in Empfang zu nehmen. Aus einer Oeffnung des Daches, wo er einen Biegel herausgehoben, wehte von langer Stange die Junfslagge herab. Unten an der Treppe sah man zuerst zwei Zimmergefallen in schwarzen Halbmänteln, aufgesteteten Schurzfell, den blanken Degen auf der Schulter.

Fortsetzung folgt.

Frauen-Hilfskomite in Marburg
für verwundete Krieger.

Verzeichnis

der eingegangenen Spenden.

Frau Dr. Dominkus ein Paquet Verbandzeug
und 6 Stück Hemden
Herr Graf Nugent ein Paquet Verbandzeug
Frau M. Schnabl ein Paquet Verbandzeug
Frau Hansz Verbandzeug
Herr Professor Schnabl 4 Stück Hemden
Herr Karl Schmidl eine Flasche Himbeerfaß
Herr J. Kofoschinegg 2 Stück Fätschen und
Verbandzeug
Von der Schulleitung St. Lorenzen a. d. R. V.
ein Paquet Charpie
Von der Stadtgemeinde W. Feistritz eine Kiste
Charpie und Verbandzeug
Herr Kommissär Korber Wäsche
Hw. Herr Rosar Wäsche

Nr. 7646.

(1042)

Kundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat im
Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für
Landesverteidigung und dem k. ung. Landes-
verteidigungs-Ministerium mit dem Erlasse vom
8. September d. J., Abth. 2, Nr. 5920, die
Abhaltung der diesjährigen Kontroll-Versam-
lungen der dauernd Beurlaubten und Reserve-
männer in allen Ergänzungsbezirken aufgelassen.
Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß ge-
bracht wird.

Stadtrath Marburg, 18. September 1878.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.



R. Bernhard's

Affen-Theater

auf dem Sofienplatz in Marburg.

Freitag den 20. Sept. und

Samstag den 21. Sept.:

Täglich Eine Vorstellung.

Anfang um 1/8 Uhr Abends. (1045)

Wichtig für Damen!

Im Zeitraume einer Stunde lehre ich die
Berliner (1050)

Glanz - Brillant - Bügelsei.

Unterricht erteilt nur Montag den
23. Sept. im Hotel Wohlschlager.
Marburger Zeugnisse können vorgezeigt werden.
Man bittet etwas fertig gebügelte Wäsche mit-
zubringen. — Honorar 1 fl. 50 kr.

Frau Staub aus Stuttgart.

R. f. priv.

Südbahn - Gesellschaft.

Vom 21. September l. J. an werden die
Eilzüge Nr. 1 und 2 in Römerbad,
Markt Löffel und Frohnleiten nicht
mehr anhalten, und findet vom genannten Tage
an bei diesen Zügen keine Personen- und Ge-
päckbeförderung von und nach diesen Stationen
mehr statt. (1044)

Wie n im September 1878.

Die General-Direktion.

Ein solider Knabe

wird als Lehrling sogleich aufgenommen bei
Josef Gspaltl,

1047) Gold- u. Silberarbeiter in Pettau.

1043) Zu haben: Eine Partie

große und kleine Kisten.

Anfrage bei Wilhelm Meß & Comp.

Gummi und Fischblasen,
sicheres Vorsichts-Präparat pr. Duzend
fl. 1.— bis fl. 4.—, feinste fl. 6.—.
Damen-Specialität pr. Duzend fl. 2.80
versendet diskret gegen Nachnahme oder gegen Ein-
sendung des Betrages (922)

Spezialitäten-Magazin „Zum Schäfer“ 54.
Wien, VII, Mariahilferstrasse

Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg.

Das am 15. d. M. wegen ungünstiger Witterung untererbliebne

grosse Volksfest

im städt. Volksgarten „Villa Langer“

findet Sonntag den 22. September statt.

Der Reinertrag fließt dem Vereinsfonde zu.

Der löbl. Männergesangsverein und die geehrte Südbahnlidertafel haben in Ansehung
des wohlthätigen Zweckes in freundlichster Weise ihre Mitwirkung zugesagt und ebenso hat sich
der unermüdete rühmlichst bekannte Pyrotechniker Herr Bernreiter in wohlwollendster Weise in
Anbetracht des edlen und humanen Zweckes erboten, ein brillantes Kunst- und Lust-
Feuerwerk zu verfertigen, welches das am 18. August d. J. stattgefunden bei Weitem über-
treffen soll.

Programm:

2 Uhr Abmarsch vom Sofienplatz unter den Klängen der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle zum
Festplatz. — Dasselbst Belustigungen verschiedener Art.
1/5 Uhr Gesangsvorträge des Männergesangsvereines und der Südbahnlidertafel.
1/6 Uhr Hundewettrennen.

Bei eintretender Dunkelheit imposante Illumination des Festplatzes. Um 7 Uhr das

Grossartige Kunst- und Lust-Feuerwerk,

welches in allen Farben der Iris strahlende, funkelnde und schwirrende Fronten bieten wird, mit den obligaten Bei-
gaben von Raketen, Fallschirme, Luftkugeln, Granaten römische Lichter, Schwärmer, Souffion, Goldregen etc. etc.

Programm:

1. Abtheilung: 4 Stück Granaten als Signalschläge — 6 Signalaraketen — 3 Drehbränder — 3 Souffion
— 3 Schwärmer — 10 Sternraketen — 1 Luftkugel mit Stern — 2 Luftbüchsen (Perlbrände, Feuerregen) — 2
Ehrenraketen — 3 Fallschirme.

2. Abtheilung: 3 Capricewalzen mit tonischen Spiralen werden sich horizontal bewegen und nach jedem
Feuer oder Wechsel Schwärmer und Blumen auswerfen. — 20 Stück Raketen mit Stern, 3 Souffion, 3 Drehbränder,
3 Schwärmer, 3 Ehrenraketen, 3 Fallschirme, 2 Luftkugeln mit Stern, 2 Luftbüchsen (Schwärmer, Feuerregen).

3. Abtheilung: Gemischte Lanzenfront. „Marburg“ in Lanzenfeuer, mit wechselndem Farbenfeuer und
6 Stück garnirte Feueräder nebst Schluplanonade — 20 Stück Sternraketen, 3 Drehbränder, 3 Souffion, 3 Fall-
schirme, 2 Luftkugeln.

Darauf: T a n z.

Kassaeröffnung 1 Uhr. — Entrée: Erwachsene 30 kr. Kinder 10 kr.

Früher zu lösende Karten à 25 kr. per Erwachsene, sind zu haben: bei Herrn Massatti, Juwelier
Postgasse, Fräul. Hofbauer, Tabaktrafik Grazervorstadt, Nembert Martinz Hauptplatz und Café
Marburg Kärntnerstraße, bis zum Festtage Mittags.

Aufällige Ueberzahlungen werden dankbarst entgegengenommen.

Für Erfrischungen wird bestens gesorgt.

Die Vereinsleitung.

Petroleum-Lampen ohne Cylinder.

Vatti's

patentirte Schirmhalter

(Cristall-Illuminator)

empfehlen der Gefertigte.

Die Gewinde der neuen Brenner passen auf
alle alten Körpertheile. (1041)

Die Lampe wird von Mittwoch den 18. Sept.
täglich in meiner Auslage angezündet, damit
das P.T. Publikum sich von dem grossen Fort-
schritt der eminenten Leuchtkraft überzeugt.

Joh. Schwann.

Wir empfehlen
als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel,

Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe

der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne

in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj.
Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Für den Bau der Eisenbahn-
brücke über die Save bei slove-
nisch Brood werden sofort circa

150 Zimmerleute

sowie auch Erdarbeiter gegen sehr
gute Bezahlung aufgenommen. (1035)

Anmeldungen bei der Brückenbau-
Unternehmung in Brood.

Möbel zu verkaufen:

50 Stück Sessel — runde Tische — Sofatische
— Betten — Kästen — billig.

1051) Urbanigasse Nr. 8.

Grabmonumente &c.

empfehlend in Murnig's Steinmetzgeschäft,
Ecke der Kaiserstraße u. Theatergasse
in Marburg. (1025)

Anzeige.

Mein seit 4 Jahren in Marburg, Schiller-
straße Nr. 20 bestehendes (891)

photographisches Geschäft

wird mit 23. September geschlossen und finden
an diesem Tage die letzten Aufnahmen statt.

Sämmtliche Platten bleiben für Nachbe-
stellung auch für weiter aufbewahrt, nur er-
suche, die Aufträge von dieser Zeit an, direkt
nach Klagenfurt an meine Adresse zu
richten.

V. Lobenwein,
Photograph.

Ein Lehramtskandidat

wünscht Unterricht zu erteilen.

Adresse im Comptoir d. Bl. (1040)

Ein Keller auf 50 St.

in Halbgebunden

in der Mühlgasse Nr. 23 ist auf mehrere Jahre
zu vermieten. (1020)

Dasselbst sind auch einige 40 Fuhren
Dünger zu haben.

Ein Lehrling

aus gutem Hause, der sich mit guten Schul-
zeugnissen ausweisen kann und der slovenischen
Sprache mächtig ist, wird sofort aufgenommen
in der Gemischtwaarenhandlung und Tabak-
Subverlage R. Hartmann in Leutschach. (1027)

Ein Lehrling,

der slovenisch spricht, wird in das Spezerei-
Geschäft des Herrn Carl Kasper in Pettau
ogleich aufgenommen. (1022)

Einkauf von

Weinstein, Hader, Messing, Kupfer, Zinn,
Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Röß-, Ochsen-
u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen
Rauhwaaren, Knochen, Klauen nebst allen an-
deren Landesprodukten. (49)

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gespon-
nenem Rosthaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz.